

WeiberWirtschaft – Standort für Chefinnen*

KATJA VON DER BEY**

Die Frauengenossenschaft WeiberWirtschaft eG besitzt und betreibt in Berlin-Mitte Europas größtes Existenzgründerinnenzentrum. An diesem Standort sind auf circa 7.000 qm Nutzfläche rund 60 frauengeführte Projekte bzw. Unternehmen aus Dienstleistung, Handel, Handwerk, Produktion, Gastronomie, Kultur und Weiterbildung ansässig. Eine Kindertagesstätte, eine Kantine, ein Café und ein Tagungsbereich bilden die besondere Infrastruktur. Zusätzlich wurde ein öffentlich geförderter Wohnungsbau errichtet. Faire und langfristig gesicherte Mieten, gemeinsame Infrastruktur, potenzierte Werbeeffekte und direkter Know-how-Transfer machen das Zentrum zu einem idealen Standort für Unternehmerinnen.

Motivation und Idee für dieses Modellprojekt entstanden im Rahmen der Berliner Frauenbewegung der 1980er Jahre. In einer Studie für den Senator für Wirtschaft des Landes Berlin (West) formulierten die Autorinnen 1985 erstmals die Forderung nach einem Frauengewerbehof, in dem auf die besonderen Anforderungen von Frauenunternehmen eingegangen werden kann.¹ Da eine Realisierung der Idee eines Gründerinnenzentrums seitens der Landesbehörden nicht in Angriff genommen wurde, gründeten die Autorinnen der Studie gemeinsam mit anderen Frauen zunächst den Verein WeiberWirtschaft, der Projektentwicklung für ein selbstverwaltetes Gründerinnenzentrum betrieb. 1989 ging aus dem Verein die Genossenschaft WeiberWirtschaft eG hervor. Laut Statut können sich natürliche Personen weiblichen Geschlechts ab einem Geschäftsanteil von 103 EUR beteiligen. Ende 2002 zählt die Genossenschaft an die 1.500 Mitglieder in ganz Deutschland. Jede Frau hat unabhängig von der Anzahl ihrer Geschäftsanteile eine Stimme in der jährlich tagenden Generalversammlung. Der Großteil der Genossenschafterinnen ist selbst nicht Mieterin im Gründerinnenzentrum, sondern unterstützt das Projekt auf der Basis eines gesellschaftspolitischen, solidarischen Engagements für eine Verbesserung der Situation von Unternehmerinnen und damit der wirtschaftlichen Einflussmöglichkeiten von Frauen.

Die Suche nach einer geeigneten Immobilie mit den gewünschten Anforderungen – zentrale Lage, gute Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für eine möglichst breite Branchenvielfalt – hatte erst nach dem Fall der Berliner Mauer Erfolg. Nach langen Verhandlungen erwarb die Genossenschaft 1992 von der Staatlichen Treuhandanstalt den ehemaligen Produktionskomplex des VEB Berlin-Kosmetik im Bezirk Mitte. Im Zuge der nachfolgenden Sanie-

* Quellen und weitere Information unter: www.weiberwirtschaft.de

** Dr. Katja von der Bey, Borsigstr. 2, D-10115 Berlin, Tel: +49(0)30/440223-0, Fax: +49(0)30/440223-44, E-Mail: katja.vdvey@weiberwirtschaft.de

¹ Vgl. Dorothea Assig, Claudia Gather, Sabine Hübner: Voraussetzungen, Schwierigkeiten und Barrieren bei Existenzgründungen von Frauen. Untersuchungsbericht für den Senator für Wirtschaft und Arbeit, Berlin (West), Dezember 1985

rung wurde gleichzeitig ein ökologisches Modellprojekt realisiert. Das Investitionsvolumen für Kauf und Sanierung betrug 18,4 Mio. EUR. Diese Summe setzt sich aus Eigenkapital der Genossenschaft, Subventionen aus dem Bund-Länder-Wirtschaftsförderprogramm „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA), Darlehen aus dem Berliner Stadtneuerungsprogramm sowie Bankkrediten zusammen. Ein aktuelles Problem der Genossenschaft ist der große Fremdkapitalanteil mit einer hohen Zins- und Tilgungslast, die kaum finanzielle Spielräume zulässt und zu einer bilanziellen Überschuldung führen kann, wenn es nicht gelingt, weiteres Eigenkapital zu akquirieren. Die Investitionen werden durch Mieterträge refinanziert. Das Projekt erhält keinerlei laufende öffentliche Förderung.

Die Genossenschaft vermietet Räume ab einer Größe von 14 qm an Gründerinnen und Unternehmerinnen aus dem Profit- und dem Non-Profit-Bereich. Die Mieten sind marktüblich, Existenzgründerinnen erhalten im ersten Jahr aber eine Mietpreisvergünstigung von bis zu 50 %. Die Gewerbeeinheiten sind flexibel aufteilbar, haben gemeinsam genutzte Teeküchen sowie Sanitäranlagen und sind auf unterschiedliche Nutzungen zugeschnitten (Büros, Einzelhandel, Produktion/Handwerk, Kunst).

Jede Mieterin muss in die Genossenschaft eintreten und mindestens einen Geschäftsanteil erwerben. Bei der Neuvermietung haben die Mieterinnen Mitbestimmungsrechte, eine interne Mediation vermeidet oder steuert eventuelle Konflikte. Der große Vorteil für die ansässigen Unternehmen sind darüber hinaus interne Synergieeffekte.

Die WeiberWirtschaft eG ist gemeinsam mit anderen Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren in einem bundesweiten Netzwerk organisiert. Derzeit existieren in Deutschland rund ein Dutzend, z. T. auch kommunal initiierte Frauengewerbe-/Gründerinnenzentren; über 30 weitere sind in der Planungsphase.